

Die wichtigsten Unterschiede der beiden Arten sind:

<i>Kautzi</i>	<i>Schawerdae</i>
Fühler: $\frac{3}{4}$ der Vorderrandslänge.	$\frac{4}{5}$ der Vorderrandslänge.
Palpen: schwach aufsteigend.	sichelförmig aufgebogen.
Vfl.: erzgrün.	mehr erzbraun.
Weißer Mittellängsstreifen der Vfl.: weniger scharf.	sehr auffallend und scharf begrenzt.
Hleib des ♀: plump, stumpf endigend, durchaus erzbraun.	schlank, spitz endigend, am Rücken der mittleren Segmente orangerötlich.
Hflfläche: weißlich, nur an den Rändern grau.	durchaus dunkel braungrau.
Verbreitung: 1750 m bis 2600 m Seehöhe.	800—850 m Seehöhe (Evisa.)“

Die vorhergehende Beschreibung von *Scythris schawerdae* stammt von Herrn Professor Rebel her.

Scythris kautzi wurde von Reisser am Lac de Nino (1750 m) in einem ♂ entdeckt, von mir in 6 ♂ und 1 ♀ ein Jahr darauf unter dem Gipfel des Monte d'Oro (2600 m) erbeutet.

Scythris schawerdae fing ich in den 2 typischen ♀♀ Ende Juli 1930 in Evisa (860 m). Ebendort das nach Rebel dazu gehörende ♂. Ein von Reisser daselbst gefangenes ♂, das mit meinem identisch ist, fand sich unter dem Namen *emichi* in der Sammlung Kautz.

(Schluß folgt.)

Die Arten der Gattung *Ornix* Z. um Steyr in Oberösterreich.

Von Regierungsrat Karl Mitterberger, Steyr.

Das wellenförmige Plateau des präalpinen Hügellandes, an dessen nördlichen Ausläufern Steyr 311 m über dem Adriatischen Meere liegt, besteht in seinem geologisch interessanten terrassenförmigen Aufbau aus Flysch oder dem Wienersandstein, dem vielfach der Diluvialzeit angehörige, durch kalkige Bindemittel vereinigte Psephitmassen (Konglomerate oder Nagelfluhe) eingelagert sind und die an zahlreichen Stellen in näherer und weiterer Umgebung der Stadt in meist horizontaler Schichtung zu Tage treten.

Mit den mächtigen Flyschschichten wechseln sehr häufig dünnere Schichten von Mergelschiefer ab, auf deren Spaltungsflächen zahlreiche Chondriten und Mangandendriten gefunden werden können.

Einige Kilometer südlich von Steyr (bei Ternberg) treten triassische Kalke auf, die in einer zusammenhängenden, nach Südwest streichenden Kette von 1100—1700 m aufragen und sich an die nordsteirischen Kalkalpen anschließen.

Das längs der beiden Flüsse Enns und Steyr sich stellenweise hinziehende Inundationsgebiet und die an den Flüssen gelegenen Auen sowie insbesondere die zahlreichen saftigen Bergwiesen und großen Wälder der Voralpenberge bieten infolge ihrer abwechslungsreichen Flora gute Sammelstellen für den Lepidopterologen, der oftmals auf engbegrenztem Raume eine erfreuliche Ausbeute an Microheteroceren machen kann.

Infolge der submontanen Lage Steyrs herrschen in der Umgebung der Stadt hauptsächlich jene Mikroformen vor, die für diese Region charakteristisch sind und finden sich nur im Süden und Südwesten des Gebietes montane Faunenelemente.

Im Nachstehenden sollen die von mir in den letztverflossenen Jahrzehnten im hiesigen Gebiete beobachteten überaus zierlichen und oft auch schmuck gezeichneten *Ornix*-Arten kurz besprochen werden.

Die Falter der genannten Gattungsfiegen von Ende April, Mai und meist in größerer Zahl im Juli, Anfang August (je nach der Witterung) in den ersten Nachmittagstunden bis zum Eintritt der Dämmerung namentlich an windstillen Tagen um Gebüsch oder lassen sich leicht durch Abklopfen aus demselben aufscheuchen; viele Arten kommen auch ans Licht. Die meisten Arten haben meistens eine doppelte Generation. Von der zweiten Generation überwintert stets die Puppe, während bei den verwandten *Gracilaria*-Arten in der Regel das vollkommene Insekt in der Winterruhe verbleibt.

Die Larven sind durchwegs, wenigstens im Anfangsstadium, echte Minierer und leben dann entweder in einem aufrecht stehenden Blattkegel oder unter dem flach umgeschlagenen Blattrand. In beiden Fällen sowie auch im Anfangsstadium werden die parenchymatösen Schichten verzehrt und die Kotmassen in meist für die betreffende Art mehr oder weniger charakteristischer Art abgelagert. Durch die Miniertätigkeit der Raupen im Anfangsstadium bläht sich die Epidermis des Blattes auf, indem sie sich von den tiefer liegenden Gefäßbündelschichten abhebt, sich in Falten legt und eine Höhle bildet, in der die Raupe lebt. Die hiedurch entstandenen Blasenminen oder Physonomie sind vielfach jenen der *Lithocolletis*-Arten ähnlich.

Die Verwandlung erfolgt teils innerhalb, teils außerhalb der Mine in einem festen, undurchsichtigen, meist ockerfarbenen oder gelbbraunen, seltener weißen Kokon.

Als Futterpflanzen der Raupen kommen hauptsächlich *Pyrus*- und *Prunus*-Arten, *Corylus*, *Betula*, *Sorbus*, *Carpinus* und *Fagus* in Betracht. Einzelne Arten scheinen, soweit bis jetzt bekannt ist, monophag zu sein.

Die Unterscheidung der Arten, insbesondere jener der mehr oder weniger grau gezeichneten, bei denen oftmals nur die um oder bis zur Flügelspitze gehende Endlinie oder die Beschaffenheit der Palpen determinatorisch ausschlaggebend sind, bietet

oftmals bedeutende Schwierigkeiten, namentlich wenn die gefangenen Tiere nicht mehr ganz frisch, sondern schon etwas abgeflogen sind, was bereits eine oder zwei Stunden nach erfolgter Entwicklung stattfindet.

Von den für das palaearktische Gebiet angeführten Arten konnten bis jetzt in meinem Sammelgebiet nachfolgende 10 Arten mit voller Sicherheit nachgewiesen werden:

1. *Guttea* Hw. Stücke dieser schmucken Art fand ich nicht selten, hie und da sogar in Mehrzahl im Mai, Juni in erster und im Juli, August in zweiter Generation in Obstgärten oder in der Nähe derselben. In den frühen Morgenstunden ruht der Falter meist an den Stämmen der Futterpflanze.

Die Raupe im Juni, Juli und September in den Blättern von *Pyrus malus*; sie ist gelblich, ziemlich durchscheinend, an den Seiten hellgrau. Auf dem 1. und 2. Segment stehen 4 kleinere und 2 größere braune Flecken. Das Rückengefäß ist nur wenig dunkler als der übrige Körper. Jung erzeugt die Raupe eine ziemlich lange, schmale Gangmine (Ophionom), die von den spärlichen Kotmassen erfüllt ist und lebt dann in dem nach oben umgeschlagenen Randteil des Blattes, den sie fest verspinnt und dessen Chlorophyll sie aufzehrt, wodurch die minierte Stelle sehr auffällt. Zur Verpuppung begibt sich die Raupe zwischen die Rinde des Baumes und verwandelt sich dasselbst in einem papierartigen, ockerbraunen Kokon.

2. *Petiolella* Frey. Von dieser, den beiden nachfolgenden außerordentlich ähnlichen Art, die sich hauptsächlich nur durch die lebhafter ockergelb gefärbten Vorderrandsstrichelchen und Kopfhaare sowie durch die schmutzigweißen Palpen, deren Endglied einen mehr oder weniger dunkelgrauen Ringfleck tragen, unterscheidet, fand ich bisher nur ein einziges Stück (Karl Ludwigpark, 30. Mai).

Nach Dr. E. Hofmann (Die Kleinschmetterlingsraupen, Nürnberg 1875, S. 132) ist die Raupe dunkel graugrün mit dunklerem Rückengefäß und helleren behaarten Pünktchen. Der Kopf hellgrau mit mehreren dunklen Flecken, das 2. Segment mit schwarzen Flecken; nach Heinemann-Wocke lebt sie im September, Oktober an Apfelblättern zuerst in großer, oberseitiger Mine, welche große Aehnlichkeit mit der von *Lithocolletis betulae* hat, erwachsen am Blattstiel zwischen den zusammengesponnenen Blattseiten. Die Verpuppung erfolgt in einem ockerfarbenen Gespinst am Blattstiel, bedeckt durch die Blattränder.

3. *Fagivora* Frey. Verbreitet und nicht selten, Minichholz, Boig, Schiffweg, Trattenbach, Damberg (811 m), im Mai, Anfang Juni und in zweiter Generation im August in allen Buchenwäldern. Durch Zucht erhielt ich ein Exemplar am 26. Juli. In der präalpinen Zone wahrscheinlich nur in einer Generation.

Die weißlichgraue Raupe besitzt ein dunkelgrünes Rückengefäß, einen hellbraunen Kopf und 4 schwarze Flecken auf dem Rücken des 2. Segmentes. Sie lebt im Juni und September in

einem umgeschlagenen Blattrande von *Fagus sylvatica* und verpuppt sich in demselben in einem ockerfarbenen Kokon.

4. *Carpinella* Frey. Um Hainbuchegebüsch im ganzen Gebiet verbreitet, wenn auch nirgends häufig, im Mai und August.

Die kleine Mine wird stets zwischen zwei Seitenrippen des Blattes angelegt, sie beginnt an der Mittelrippe als sehr schmale Gangmine (Ophionom) und verbreitert sich dann zu einer Blasenmine (Physonom), welche vielfach jener der *Lithocolletis*-Arten ähnelt. Die Raupe im Juli und September, Oktober an *Carpinus betulus*.

5. *Anglicella* Stt. Diese durch ganz Zentraleuropa und im Amurgebiet verbreitete Art fing ich Ende April, Mai in erster Generation am Schiffweg, im Minichholz und in zweiter Generation Ende Juli und August auf dem Damberg (811 m), in Losenstein, Trattenbach Mayrhofertal bei Kleinreifling; es ist die am frühesten erscheinende Art unter ihren Verwandten. Durch Zucht erhielt ich den Falter Mitte Mai.

Die Raupe lebt zumeist an *Crataegus oxyacantha*; von Rößler wurde sie auch an *Betula*, von Hartmann auch an *Hippophaë rhamnoides*, von Sorhagen auch an *Sorbus* gefunden; nach Stainton in England vorzugsweise an *Prunus spinosa*. Die hell grüngaue, dunkelköpfige Raupe, deren Körper (vom 3. bis 11. Segment) 4 perlmuttartig glänzende Schildchen auf dem Rücken und an den Seiten trägt, miniert anfangs in sehr feiner Gangmine und lebt später in einem zusammengesponnenen Blattkegel; sie erscheint im Juli und im September und verwandelt sich außerhalb der Wohnung in einem zarten Gespinste.

6. *Avellanella* Stt. Die sowohl in der Ebene als auch in der Hügelregion verbreitete und meist häufige Art umschwärmt vor Sonnenuntergang oft in Mehrzahl ihre Futterpflanze *Corylus avellana*: Die 1. Generation erscheint Ende April, Mai, die Sommergeneration, welche meist zahlreicher auftritt, von Mitte Juli bis Ende August. Mein höchstgelegener Fundort ist unterhalb der Krackowitzquelle am Schoberstein in beiläufig 1100 m Seehöhe. Ex larva erhielt ich wiederholt den Falter vom 14. bis 21. Februar und am 20. und 26. Juni; für erstere Entwicklung wurde das Zuchtmaterial im Spätherbst unmittelbar vor dem Blätterfall, für letztere Anfang Juni von Unterwald, Damberg und Schiffweg eingetragen.

Die Jugendmine liegt wie bei *Carpinella* zwischen zwei Seitenrippen, endet aber nicht in einem rundlichen, sondern in einem mehr viereckigen, gelbbraunen Fleck. Die Verwandlung findet unter einem umgeschlagenen Blattrand in der Nähe des Blattstieles in einem ockergelben Kokon statt.

Die Raupe ist weißlichgrün, hat ein dunkleres Rückengefäß, einen braunen Kopf und ein mit 4 schwarzen Flecken gezeichnetes Nackenschild.

(Schluß folgt)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift des Österreichischen Entomologischen Vereins](#)

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Mitterberger Karl Philipp

Artikel/Article: [Die Arten der Gattung *Ornix* Z. um Steyr in Oberösterreich. 22-25](#)